

CIN DIALOGUES AT THE INTERFACE OF THE NEUROSCIENCES AND THE ARTS AND HUMANITIES

GESCHLECHT UND GEHIRN

NEUROBIOLOGISCHE VERSUS KULTURELLE BEDINGUNGEN VON GESCHLECHTERROLLEN

Prof. Dr. Ute Frevert, Berlin

Prof. Dr. Onur Güntürkün, Bochum

Ein interdisziplinäres Gespräch moderiert von Dr. Elisabeth von Thadden

2014

„THERE IS NO GENDER IDENTITY BEHIND THE EXPRESSIONS OF GENDER; THAT IDENTITY IS PERFORMATIVELY CONSTITUTED BY THE VERY »EXPRESSIONS« THAT ARE SAID TO BE ITS RESULTS.“

Judith Butler, Gender Trouble 1990

GESCHLECHT UND GEHIRN

NEUROBIOLOGISCHE VERSUS KULTURELLE BEDINGUNGEN VON GESCHLECHTERROLLEN

Ein interdisziplinäres Gespräch zwischen
Prof. Dr. Ute Frevert und Prof. Dr. Onur Güntürkün
moderiert von Dr. Elisabeth von Thadden

3. Dezember 2014, 19 Uhr c.t.

Audimax, Neue Aula, Geschwister-Scholl-Platz, Tübingen

CIN DIALOGUES AT THE INTERFACE OF NEUROSCIENCE

Haben neurowissenschaftliche Forschungen eine Bedeutung für die Geistes- und Sozialwissenschaften? Und wie sieht es andersherum aus? Diesen Fragen gehen die CIN Dialogues zwischen Neurowissenschaftlern und Geisteswissenschaftlern nach.

Immer häufiger wird menschliches Verhalten und Handeln erfolgreich auf neuronale Prozesse zurückgeführt. Das stellt die Geistes- und Sozialwissenschaften, in deren Hoheitsgebiet solche Fragen bislang fielen, vor große Herausforderungen, bietet aber auch die einmalige Chance zu interdisziplinärer Forschungsarbeit.

Das Werner Reichardt Centrum für Integrative Neurowissenschaften und das Forum Scientiarum gehen mit den „CIN Dialogues at the Interface of Neuroscience and the Arts and Humanities“ einen wichtigen Schritt in diese Richtung. Durch das Überschreiten von Fächergrenzen öffnen sich unerwartete Perspektiven, so dass sich alte Fragen neu stellen und gemeinsam Antworten finden lassen.

An der Forschungsuniversität Tübingen treffen international renommierte Neurowissenschaften auf traditionell starke Geistes- und Sozialwissenschaften. Es kann deshalb keinen besseren Ort für den interdisziplinären Dialog und die fächerübergreifende Zusammenarbeit geben.

Die CIN Dialogues wollen den Austausch zwischen Neuro- und Geistes- und Sozialwissenschaften über den rein akademischen Bereich hinaus sichtbar machen und in die Gesellschaft hinein tragen.



SCIENCE AND THE ARTS AND HUMANITIES

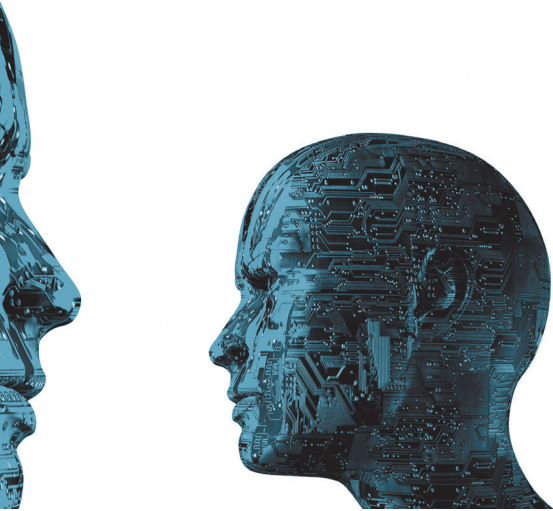
Aspects of human behaviour are now being successfully traced back, with ever-greater frequency, to neuronal processes. This raises major challenges for the social sciences and humanities — disciplines in which such issues have been addressed in the past — but it also provides a unique opportunity for interdisciplinary research. With the “CIN Dialogues at the Interface of Neuroscience and the Arts and Humanities”, the Werner Reichardt Centre for Integrative Neuroscience and the Forum

Scientiarum are taking an important step in this direction. While exploring the boundaries between disciplines, unexpected perspectives are being opened up, providing new ways of posing old questions and of finding answers to them collectively.

At the University of Tübingen, internationally renowned neuroscience research meets a strong tradition in the humanities and social sciences. Thus, there can be no better place for interdisciplinary dialogue and collaboration across disciplinary boundaries.

The CIN Dialogues seek to open up the exchange between neuroscience, the social sciences and humanities beyond the purely academic sphere by inviting the general public to participate.

Is neuroscientific research of any significance for the humanities? And, if so, is this significance reciprocal? These are the questions the CIN Dialogues between scholars of neuroscience and of the humanities wish to explore.



GESCHLECHT UND GEHIRN

NEUROBIOLOGISCHE VERSUS KULTURELLE BEDINGUNGEN VON GESCHLECHTERROLLEN

Sind neuroanatomische Unterschiede der Ausgangspunkt lebenslanger kognitiver Unterschiede zwischen Männern und Frauen oder sind Geschlechterdifferenzen historisch und kulturell bedingt?

Die Unterscheidung zwischen Männern und Frauen leitet unsere Alltagserfahrung in elementarer Weise. Dementsprechend ist sie auch in der Öffentlichkeit präsent und bestimmt zahlreiche gesellschaftliche Diskurse. Dabei geht es immer wieder um folgende Fragen: Was ist „Geschlecht“ eigentlich und wie können wir seine Bestimmtheit erkennen? Handelt es sich um eine zeit- und geschichtslose Konstante oder hängt die Kategorie „Geschlecht“ von kontingenten kulturellen und mentalen Differenzierungen ab? Ist der Unterschied von Männern und Frauen durch biologische Determination quasi natürlich fixiert oder stellt diese nur eine Grundierung dar, auf deren Basis sich „Geschlecht“ viel wirkmächtiger als eine „Kategorie gesellschaftlicher Ordnung, Differenzierung und Hierarchisierung“ (Ute Frevert) erst herausbildet? Die Unterscheidung von *sex* und *gender* ist ein, durchaus umstrittener, Versuch, diesen Diskurs zu strukturieren, in dessen Folge sich auch die Frage stellt, ob eine binäre Einteilung überhaupt ausreichend ist. Neurowissenschaftliche Forschungen haben in den zurückliegenden Jahren nahegelegt, dass die Unterscheidung von Männern und Frauen sich auch neuroanatomisch und ko-

gnitiv erklären lässt: „Männer und Frauen haben unterschiedliche Gehirne“ (Onur Güntürkün). Ist „Geschlecht“ also eine Frage des Gehirns? Sind neuroanatomische Unterschiede der Ausgangspunkt lebenslanger kognitiver Unterschiede?

Diese Fragen diskutieren die Historikerin Ute Frevert und der Neurowissenschaftler Onur Güntürkün. Das Gespräch wird von der Journalistin Elisabeth von Thadden moderiert.



GENDER AND BRAIN

NEUROBIOLOGICAL VERSUS CULTURAL DETERMINATION OF GENDER ROLES



Our everyday experience is fundamentally guided by the general distinction between men and women. This distinction, by way of its omnipresence, exerts a dominating effect on society and public discourse, frequently triggering questions such as: What is “gender”, and how can we recognize its determina-

tion? Is it a timeless and ahistorical constant or is the category of “gender” dependent on contingent cultural and mental distinctions? Are the differences between men and women biologically determined, or does biology merely provide the basis for the evolution of “gender” as a “category of social order, differentiation and stratification” (Ute Frevert)?

The distinction between *sex* and *gender* is a — sometimes controversial — attempt to structure this discourse, which also raises the question of whether a binary distinction (such as masculine/feminine) is sufficient at all. In the past few years neuroscientific research has repeatedly suggested that the distinction between men and women could also be explained in neuroanatomical and cognitive terms: “Men and women have different brains” (Onur Güntürkün). Is gender, thus, a matter of the brain? Are neuroanatomical differences the basis for lifelong cognitive differences? Historian Ute Frevert and neuroscientist Onur Güntürkün will debate these questions in a discussion chaired by journalist Elisabeth von Thadden.

Do lifelong differences between men and women have their origin in neuroanatomical differences, or are gender differences in fact determined by historical and cultural influences?



Photo: David Ausserhofer

UTE FREVERT

Ute Frevert hat maßgeblich dazu beigetragen, die Frauen- und Geschlechterforschung in den Geschichtswissenschaften zu etablieren. Ein zweiter Forschungsschwerpunkt ist die historische Emotionsforschung.

Ute Frevert (geboren 1954) ist seit 2008 Direktorin am Max-Planck-Institut für Bildungsforschung in Berlin und Leiterin des Forschungsbereichs „Geschichte der Gefühle“. Nach dem Studium der Geschichte und Sozialwissenschaften an den Universitäten Münster, Bielefeld und der London School of Economics wurde sie 1982 promoviert. Sie habilitierte sich 1989 im Fach Neuere Geschichte mit einer Arbeit zum männlichen Ehrgefühl. Von 1991-2003 hatte sie Lehrstühle an der Freien Universität Berlin sowie an den Universitäten Konstanz und Bielefeld inne. In dieser Zeit war sie Gastprofessorin und Fellow in Jerusalem, Stanford, Dartmouth, Wien und Paris. 2003 folgte sie einem Ruf an die Yale University (Schwerpunkt: Deutsche Geschich-

te). Im Jahr 2008 kehrte sie nach Deutschland zurück. Ute Frevert wurde vielfach ausgezeichnet, u. a. mit dem Leibniz-Preis der Deutschen Forschungsgemeinschaft (1998). Mit ihren Arbeiten hat sie maßgeblich dazu beigetragen, die Geschlechterforschung in den Geschichtswissenschaften zu etablieren.

Wichtige Publikationen: *Frauen-Geschichte. Zwischen bürgerlicher Verbesserung und Neuer Weiblichkeit* (1986); „*Mann und Weib, und Weib und Mann*“; *Geschlechter-Differenzen in der Moderne* (1995); *herausgegeben: Vertrauen. Historische Annäherungen* (2003); *Vergängliche Gefühle* (2013).

Ute Frevert (born 1954) is a Director at the Max Planck Institute for Human Development in Berlin and head of the Research Center "History of Emotions". She completed her studies of history and social sciences at the London School of Economics and the universities of Münster and Bielefeld, where she also obtained her PhD in 1982 and acquired her habilitation in Modern History in 1989, the latter with a thesis on the male sense of honour. Between 1991 and 2003, Ute Frevert held professorships in History at the Freie Universität Berlin and the universities of Konstanz and Bielefeld. During this time she was also a visiting professor and fellow at academic institutions in Jerusalem, Stanford, Dartmouth,

Vienna and Paris. In 2003, she was appointed professor for German History at Yale University. She returned to Germany in 2008, to take office in her current position in Berlin. Ute Frevert has received several awards, such as the Leibniz Award 1998, conferred by the Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG, German Research Foundation). She has significantly contributed to establish gender studies as a sub-discipline in the field of History. Major publications: *Frauen-Geschichte. Zwischen bürgerlicher Verbesserung und Neuer Weiblichkeit* (1986); „*Mann und Weib, und Weib und Mann*“. *Geschlechter-Differenzen in der Moderne* (1995); edited: *Vertrauen. Historische Annäherungen* (2003); *Vergängliche Gefühle* (2013).

Ute Frevert has significantly contributed to the establishment of women and gender studies as an integral sub-field in the historical sciences. In addition to her research in the field of cultural gender studies, her work centres on the history of emotions.



Photo: Marion Nelle

ONUR GÜNTÜRKÜN

Onur Güntürkün verbindet in seiner Arbeit biologische, psychologische und neuroanatomische Forschung. Er ist einer der Wegbereiter einer naturwissenschaftlich orientierten Geschlechterforschung. 2014 wurde er mit dem Communicator-Preis der DFG und des Stifterverbands für die Deutsche Wissenschaft ausgezeichnet.

Onur Güntürkün (geboren 1958) ist Professor für Biopsychologie am Institut für Kognitive Neurowissenschaft der Ruhr-Universität Bochum. Von 1975-1980 studierte er Psychologie an der Universität Bochum, wo er 1984 promoviert wurde. Im Anschluss daran forschte er in Paris und San Diego und habilitierte sich 1992 an der Universität Konstanz im Fach Psychologie. Im Jahr 1997 wurde er auf den Lehrstuhl für Biopsychologie an der Ruhr-Universität Bochum berufen. Er erhielt zahlreiche Auszeichnungen, darunter im Jahr 2013 den Leibniz-Preis der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG). 2014 wurde er mit dem Communicator-Preis für seine allgemeinverständliche und breitenwirksame Präsentation

wissenschaftlicher Ergebnisse ausgezeichnet. Seit 2006 ist er Mitglied der Nationalen Akademie der Wissenschaften Leopoldina. Seine Untersuchungen zu den neuronalen Grundlagen der Unterschiede zwischen Mann und Frau sind wegweisend für die biopsychologische Geschlechterforschung. Er konnte beispielsweise nachweisen, dass die kognitiven Unterschiede zwischen Männern und Frauen viel geringer sind als lange angenommen.

Wichtige Publikationen: *Biopsychologie* (1998); mit Stefan Lautenbacher und Markus Hausmann herausgegeben: *Gehirn und Geschlecht. Neurowissenschaft des kleinen Unterschieds zwischen Mann und Frau* (2007); *Sex differences in parking are affected by biological and social factors* (2010).

Onur Güntürkün (born 1958) is a professor of biopsychology at the University of Bochum's Institute for Cognitive Neuroscience. He studied psychology from 1975 to 1980 in Bochum and obtained his PhD there in 1984. Following post-doctoral research in Paris and San Diego, he acquired his habilitation at the University of Konstanz in 1992. In 1997, he was appointed professor for biopsychology at the University of Bochum. He has received many awards, among them notably the Leibniz Award 2013, conferred by the DFG (German Research Foundation). In 2014, he was honoured with the Communicator Award, a distinction given to individual scientists who have been exceptionally successful in communicating their

research to the public. In 2006, he became a member of the German National Academy of Sciences Leopoldina. With his studies on the neuronal foundations of differences between men and women, he has contributed valuably to the field of biopsychological gender studies. He has, for instance, been able to demonstrate that cognitive differences between men and women tend to be smaller than had been assumed for a long time.

Major publications: *Biopsychologie* (1998); with Stefan Lautenbacher and Markus Hausmann edited: *Gehirn und Geschlecht. Neurowissenschaft des kleinen Unterschieds zwischen Mann und Frau* (2007); *Sex differences in parking are affected by biological and social factors* (2010).

Onur Güntürkün is one of the pioneers of science-orientated gender studies. In his work, he combines biological, psychological and neuroanatomical research. For his work he has received many awards, the most recent one being the Communicator Award 2014, given jointly by the DFG and the Donors' Association for the Promotion of Sciences and Humanities in Germany.



Photo: Elisabeth von Thadden

ELISABETH VON THADDEN

Elisabeth von Thadden ist Redakteurin im Feuilleton der ZEIT. Seit ihrer Dissertation beschäftigt sie sich mit dem Dialog zwischen Geistes- und Naturwissenschaften. Sie arbeitet schwerpunktmäßig zu Themen im Bereich der politischen Ökologie und des sozialen Wandels.

Elisabeth von Thadden (geboren 1961) studierte Literaturwissenschaft und Geschichte in Freiburg, Paris und Berlin und wurde mit einer Arbeit über Goethes Naturbegriff promoviert. Anschließend arbeitete sie als Redakteurin bei der ostdeutschen „Wochenpost“ und später als Kolumnistin für die „Berliner Zeitung“. Seit 1999 ist sie Redakteurin bei der Wochenzeitung DIE ZEIT und ist dort heute im Feuilleton für das Politische Buch verantwortlich. In ihrer Dissertation beschäftigte sie sich mit dem Verhältnis von Natur und Gesellschaft in der Moderne. Seitdem interessiert sie sich für das Gespräch zwischen Geistes- und Naturwissenschaften. Im Jahr 2010 war sie Fellow am Center for European Studies an der Harvard University. Seit 2012 ist sie Fellow am DFG-

Kolleg „Postwachstumsgesellschaften“ an der Friedrich-Schiller-Universität Jena und arbeitet dort zu den Akteuren des ökologischen Wandels. Sie war von 2001 bis 2009 im Beirat der Heinrich-Böll-Stiftung und ist seit 2009 Mitglied im Präsidium des Deutschen Evangelischen Kirchentags. In ihrem Buch *Familiäre Gründe* porträtierte sie das familiäre Alltagsleben als Mutter in der modernen Großstadt.

Wichtige Publikationen: *Erzählen als Naturverhältnis – „Die Wahlverwandtschaften“*. Zum Problem der Darstellbarkeit von Natur und Gesellschaft seit Goethes Plan eines „Roman über das Weltall“ (1993); *Familiäre Gründe* (2000); mit Ulrich Schnabel und Christiane Grefe herausgegeben: *Wer denkt für morgen? 21 Denker fürs 21. Jahrhundert* (2010).

Elisabeth von Thadden (born 1961) studied literature and history in Freiburg, Paris and Berlin. In her PhD thesis she explored Goethe's concept of nature, even then establishing her vivid interest in the relation between nature and society in the modern era. In 1992, she began to write for the East German weekly "Wochenpost" and later worked as a columnist for the "Berliner Zeitung". In 1999 she joined "DIE ZEIT" as a journalist and literary editor. Here she is currently responsible for the presentation and review of books on politics and current affairs in the features section. Elisabeth von Thadden has been a visiting scholar at the Center for European Studies (CES) at Harvard University (2010) and a senior fellow at the

University of Jena's DFG-funded research group "Post Growth Societies" (since 2012). From 2001 to 2009, she was a member of the Heinrich Böll Foundation's advisory board. Since 2009, she has been a member of the German Protestant Church Congress' executive committee.

Major publications: *Erzählen als Naturverhältnis – „Die Wahlverwandtschaften“*. Zum Problem der Darstellbarkeit von Natur und Gesellschaft seit Goethes Plan eines „Roman über das Weltall“ (1993); *Familiäre Gründe* (2000); with Ulrich Schnabel and Christiane Grefe edited: *Wer denkt für morgen? 21 Denker fürs 21. Jahrhundert* (2010).

Elisabeth von Thadden is a journalist for the German weekly "DIE ZEIT". Since obtaining her PhD, she has been interested in the interdisciplinary dialogue and exchange between the humanities and science. Her work primarily centres on questions of political ecology and social change.

FORUM SCIENTIARUM

Das FORUM SCIENTIARUM ist eine wissenschaftliche Einrichtung der Universität Tübingen zur Förderung des Dialogs zwischen den Wissenschaften in Forschung und Lehre. Es bietet interdisziplinäre Lehrveranstaltungen zu einer Vielzahl verschiedener Themen an, wobei die Vermittlung von Geistes- und Naturwissenschaften im Vordergrund steht. Neben regulären Seminaren und Vorlesungen finden Sommerschulen und Blockveranstaltungen statt. Zudem lädt das Forum Scientiarum jährlich 25 Studierende aller Fächer zu einem zwei-semesterigen Studienkolleg ein, in dem die Kollegiaten neben Lehrveranstaltungen auch eigene interdisziplinäre Forschungsarbeiten durchführen. Zudem werden Tagungen und Workshops zu interdisziplinären Themen organisiert und Wissenschaftler eingeladen, für einige Zeit als Fellow am Forum zu arbeiten. Mit seiner Arbeit möchte das Forum Scientiarum den Austausch zwischen den Disziplinen und Fächern fördern und Studierenden und Wissenschaftlern die Gelegenheit bieten, das eigene wissenschaftliche Tun kritisch zu reflektieren und im Gesamtgefüge der Universitas zu verorten.

Photo: Studienhaus der Udo Keller Stiftung an der Universität Tübingen



Das Forum Scientiarum wird gefördert von der Udo Keller Stiftung Forum Humanum, in deren Studienhaus es auch seinen Sitz hat, der Klett-Stiftung und der Evangelischen Landeskirche in Württemberg. Es wird in seiner Arbeit von einem Wissenschaftlichen Beirat unterstützt, in dem die Fakultäten vertreten sind.



The FORUM SCIENTIARUM is a central institution of the University of Tübingen that promotes dialogue between the natural sciences and the humanities. It offers interdisciplinary courses on a wide variety of topics in which exchange between the natural sciences and the humanities is paramount. In addition

to regular seminars and lectures, there are summer school programmes and many other intensive courses that take place throughout the year. Furthermore, the Forum Scientiarum selects 25 students every year from various academic fields to participate in a two-semester certificate programme in which the students take classes and conduct their own interdisciplinary research.

The Forum Scientiarum organises conferences and workshops on interdisciplinary topics and invites scholars to work at the Forum for a period of time. The Forum Scientiarum strives to promote exchange between all academic disciplines and to provide students and scholars with the opportunity to reflect upon their own academic work critically, and to position it in the overall structure of the university.

The Forum Scientiarum is sponsored by the Udo Keller Foundation Forum Humanum, the Klett Foundation and the Protestant Regional Church of Württemberg. A Scientific Advisory Board of the university, on which the faculties are represented, supports the Forum Scientiarum in its work.



Klett-Stiftung

WERNER REICHARDT CENTRE FOR INTEGRATIVE

CIN - Das Gehirn verstehen
Integrative Neurowissenschaften erforschen die neuronalen Grundlagen des großen Spektrums an Hirnfunktionen, die notwendig sind, damit sich Tiere und Menschen in ihrer Umwelt erfolgreich zurechtfinden. Das Centrum für Integrative Neurowissenschaften (CIN) ermöglicht den Tübinger Neurowissenschaften einen Ausbau von Forschungsfeldern, in denen Forscher wichtige Hirnfunktionen wie Wahrnehmung, Gedächtnis, Sprache und Handeln untersuchen.

Das Werner Reichardt Centrum für Integrative Neurowissenschaften (CIN) ist eine interdisziplinäre Einrichtung der Universität Tübingen und wird im Rahmen der Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) gefördert. Mehrere Fakultäten, die Max-Planck-Institute für Biologische Kybernetik und für Intelligente Systeme, das Hertie-Institut für Klinische Hirnforschung und das Fraunhofer Institut für Produktionstechnik und Automatisierung sind Teil des CIN, dessen disziplinenübergreifendes Konzept zudem von einer Vielzahl interner und externer Partner unterstützt wird. Die Wissenschaftler des CIN haben sich zum Ziel gesetzt zu verstehen, wie das Gehirn Leistungen wie Wahrnehmung, Gedächtnis, Gefühle, Kommunikation und Handeln ermöglicht und wie Gehirnerkrankungen diese Leistungen beeinflussen. Ein besseres Verständnis dieser Leistungen und ihrer Störungen verspricht neue Ansätze in Diagnostik und Therapie von Erkrankungen der Sinnesorgane und des Gehirns sowie Impulse für die Entwicklung innovativer technischer Anwendungen. Das wissenschaftliche Programm des CIN wird geleitet von der Überzeugung, dass der Fortschritt in



der Hirnforschung nur durch eine integrative Betrachtungsweise erfolgen kann, die die Erkenntnisse der Wissenschaftler aus vielen verschiedenen Fachrichtungen zusammenfügt wie z.B. den Kognitions- und Computerwissenschaften, der Biologie, der Medizin, der Physik, aber auch den Geisteswissenschaften.

NEUROSCIENCE



The Werner Reichardt Centre for Integrative Neuroscience (CIN) is an interdisciplinary institution at the Eberhard Karls University of Tübingen, funded by the German Excellence Initiative programme. Several faculties — the Max Planck Institutes for Biological Cybernetics and for Intelligent Systems, the Hertie

Institute for Clinical Brain Research, and the Fraunhofer Institute for Manufacturing, Engineering and Automation — are affiliated with the CIN, whose interdisciplinary concept is supported by many other internal and external partners.

CIN scientists strive to further our understanding of how the brain generates function and how brain diseases impair it. A better understanding of the brain's capabilities and of its dysfunctions allows for new approaches in diagnostics and therapy for diseases of the brain and the sensory organs, which in turn furnishes ideas for innovative technological applications.

The CIN's scientific programme is guided by the conviction that progress in the understanding of brain function can only be achieved by an integrative approach provided by researchers from many different fields such as computer and cognitive sciences, biology, medicine and physics as well as the humanities, combining knowledge derived from these diverse perspectives.

CIN - Understanding How the Brain Generates Function

Integrative neuroscience aims to elucidate the neuronal underpinnings of a wide spectrum of brain functions that allow humans and animals to operate successfully in natural environments and ensure their own survival. The Centre for Integrative Neuroscience (CIN) is enabling the Tübingen neuroscience community to intensify its efforts to understand how the brain generates functions such as perception, memory, communication and action.

WORKSHOP-PROGRAMM

GESCHLECHTERKONSTRUKTE IM INTERDISZIPLINÄREN GESPRÄCH

03.12.2014	9:15	Begrüßung und Einführung
I. Moderation: Prof. Dr. Ingrid Hotz-Davies (Tübingen)		
	09:30-10:45	Prof. Dr. Onur Güntürkün (Bochum): Frauen- gehirn - Männergehirn: Fakten und Mythen zu einer sehr alten Frage
	10:45-11:15	Kaffeepause
	11:15-12:30	Prof. Dr. Christine Wimbauer; Dr. Almut Peukert (Tübingen): Geschlecht ist natürlich gemacht! - Soziologische Perspektiven auf Geschlecht
	12:30-14:00	Mittagspause
II. Moderation: Prof. Dr. Regina Ammicht Quinn (Tübingen)		
	14:00-15:15	Prof. Dr. Heinz-Jürgen Voss (Merseburg): Zur gesellschaftlichen Herstellung biologischen Geschlechts
	15:15-15:45	Kaffeepause
	15:45-17:00	Jun.-Prof. Dr. Heike Walz (Wuppertal-Bethel): Geschlechterkonstrukte in religiöser Perspek- tive
	17.00-17.15	Abschlussdiskussion
	19:15	Podiumsdiskussion: Prof. Dr. Ute Frevert und Prof. Dr. Onur Güntürkün, moderiert von Dr. Elisabeth von Thadden

Zur Vertiefung der im Podiumsgespräch behandelten Thematik veranstaltet das Forum Scientiarum in inhaltlicher Zusammenarbeit mit dem Zentrum für Gender- und Diversitätsforschung der Eberhard Karls Universität Tübingen einen interdisziplinären Workshop mit dem Titel „Geschlechterkonstrukte im interdisziplinären Gespräch“. Hier soll die Fragestellung aus der Perspektive und mit den Methoden verschiedener Fächer diskutiert werden. Die Teilnahme steht Nachwuchswissenschaftlern und Studierenden aller Fachrichtungen offen.

Der Workshop wird in deutscher Sprache abgehalten. Bewerbungen (obligatorisch) mit Lebenslauf und einem kurzen Motivations-schreiben werden bis zum 24. November 2014 erbeten an: info@fsci.uni-tuebingen.de

Bitte beachten Sie: Der Workshop findet in der Alten Aula, Münzgasse 22 statt.

WORKSHOP-PROGRAMME

GENDER CONSTRUCTS IN INTERDISCIPLINARY DIALOGUE

To provide a more in-depth analysis of the theme of the panel discussion, the Forum Scientiarum is staging an interdisciplinary workshop (in German) with the title "Gender Constructs In Interdisciplinary Dialogue" in content-related cooperation with the Center for Gender and Diversity Research, University of Tübingen. The subject will be discussed from the perspective, and using the methods, of various disciplines. The workshop is open to early career scholars and students from any academic discipline.

Registration is compulsory – please send a CV and a short letter of motivation to:
info@fsci.uni-tuebingen.de
 Deadline: November 24, 2014

Please note: the workshop takes place at Alte Aula, Münzgasse 22.

03.12.2013	9:15	Welcome and introduction
I. Chair: Prof. Dr. Ingrid Hotz-Davies (Tübingen)		
	09:30-10:45	Prof. Dr. Onur Güntürkün (Bochum): Men's brain - women's brain: facts and myths about an old question
	10:45-11:15	Coffee break
	11:15-12:30	Prof. Dr. Christine Wimbauer; Dr. Almut Peukert (Tübingen): Gender is naturally made! – Sociological perspectives on gender
	12:30-14:00	Lunch break
II. Chair: Prof. Dr. Regina Ammicht Quinn (Tübingen)		
	14:00-15:15	Prof. Dr. Heinz-Jürgen Voss (Merseburg): On the social construction of biological sex
	15:15-15:45	Coffee break
	15:45-17:00	Jun.-Prof. Dr. Heike Walz (Wuppertal-Bethel): Gender constructs analysed from a religious perspective
	17.00-17.15	Closing discussion
	19:15	Panel discussion: Prof. Dr. Ute Frevert and Prof. Dr. Onur Güntürkün, hosted by Dr. Elisabeth von Thadden

Universität Tübingen

University of Tübingen

Die CIN Dialoge sind eine jährliche Veranstaltung des
Werner Reichardt Centrum für Integrative Neurowissenschaften (CIN)
und des Forum Scientiarum der Universität Tübingen.

CIN Dialogues is a series of annual events jointly organised by the
Werner Reichardt Centre for Integrative Neuroscience (CIN)
and the Forum Scientiarum of the University of Tübingen.

www.cindialogues.uni-tuebingen.de

Koordination / Coordinator:

PD Dr. Ruth Conrad, FORUM SCIENTIARUM

Forschungs- und Studieninspektorin / Director of Studies and Research

FORUM SCIENTIARUM

Doblerstraße 33 · 72074 Tübingen · Germany
phone: +49 7071 40716-0 · fax: +49 7071 40716-20
email: info@fsci.uni-tuebingen.de
www.forum-scientiarum.uni-tuebingen.de

Werner Reichardt Centre for Integrative Neuroscience

Otfried-Müller-Straße 25 · 72076 Tübingen · Germany
phone: +49 07071 2989105 · fax: +49 7071 2925007
email: cin@cin.uni-tuebingen.de
www.cin.uni-tuebingen.de